

Die Schulbibliothek mit mehr Leben füllen

Zwei Primarschulen in Uster und Schwamendingen gehen in der Sprachförderung neue Wege. In den Bibliotheken entstehen Schreib- und Lesezentren. Sie sollen zum Treffpunkt werden.

Von **Daniel Schneebeli**

Zürich. – Schulbibliotheken sind eine gute Erfindung für Leseratten. In den Schulhäusern Saatlén (Zürich-Schwamendingen) und Oberuster-Sulzbach haben Behörden und Lehrerschaft nun das ehrgeizige Ziel, auch jene Kinder zum Lesen und auch zum Schreiben zu bringen, die wenig oder gar kein Interesse an Büchern haben. Nach den Sommerferien heissen die Bibliotheken dort offiziell auch Schul- und Lesezentren (Sulz). Sie sollen jede Woche während sechs bis acht Stunden geöffnet sein – auch in der Freizeit. Die Kinder können dann im Sulz nicht nur Bücher aussuchen und mit nach Hause nehmen, sie können in der Schmöcker-Ecke Bücher auch lesen, sie können an Arbeits-

plätzen etwas selber schreiben und an Computern im Internet surfen. Im Sulz arbeitet immer mindestens eine Lehrerin. Sie soll nicht unterrichten, sondern coachen. «Nichts wird hier didaktisch durchgestylt», sagt Monique Honegger vom Schreibzentrum an der Pädagogischen Hochschule Zürich, welches das Pilotprojekt begleitet und die Lehrerinnen zu Coachs ausbildet.

Im Sulz sollen die Kinder das tun können, was sie persönlich interessiert. Wichtig sind vor allem die neuen Medien. Übers Internet kommen auch lesefaule Kinder an interessante Informationen, ohne dazu ein dickes Buch aufschlagen zu müssen, so die Vorstellung der Initiantinnen. Aufgabe der Coachs soll es sein, die Kinder zu unterstützen, mit ihnen gesammelte Informationen zu ordnen. Die grössten Erfolge und Rekorde von Roger Federer könnten beispielsweise in einer Liste eingetragen werden, oder die Kinder könnten gar einen Blog oder einen Roger-Federer-Club gründen.

Neben der freien Beschäftigung soll es in den Schreib- und Lesezentren auch interessante Veranstaltungen geben. Im Schulhaus Saatlén ist beispielsweise am ersten Montag im Monat ein Blitzschreibwettbewerb geplant, am Dienstag spielen Kinder jeweils ihre selbst geschriebenen Texte vor. Hier und da werden neue elektronische Lernspiele vorgestellt, und einmal pro Monat gibt es im Sulz fremdsprachig verfasste Kindertexte zu hören.

Schon in der dritten Klasse gibt es einen Leseknick, wenn die Euphorie verfliegt.

Das Konzept ist für öffentliche Schulen landesweit neu. In Deutschland gibt es laut Honegger acht Schulen mit Schreib- und Lesezentren – allerdings erst auf Sekundar- oder Gymnasialstufe. In Schwamendingen und Uster wurden absichtlich Primarschulen ausgewählt. Denn bereits im frühen Schulalter gibt es den ersten «Leseknick» bei den Kindern – meist in der 2. oder 3. Klasse, wenn die erste Euphorie des Lesenlernens verfliegen ist. In beiden Schulen sind überdurchschnittlich viele Kinder aus bildungsfernen und fremdsprachigen Familien. Sie sollen mit dem

Sulz-Projekt besonders angesprochen werden. «Wir können unseren Schülern nun eine alternative Freizeitgestaltung anbieten», freut sich Saatlén-Schulleiter René Singer.

Möglicherweise bald stadtweit

Wie Res Rickli, Schulpräsident des Schulkreises Schwamendingen, sagt, hat die Konferenz der Zürcher Schulpräsidenten den nötigen Kredit fürs Schulprojekt bewilligt. Für rund 17 000 Franken werden in der Saatlén-Bibliothek nun neue Computerarbeitsplätze eingerichtet und Lernsoftware angeschafft. Zudem stehen 27 000 Franken pro Jahr für das Betreuungspersonal zur Verfügung. Und auch das Stadtzürcher Schulamt verfolgt das Projekt aufmerksam. Es wird gar geprüft, ob die Idee ins Leitbild der Zürcher Schulbibliotheken einfließen soll.

Doch vorerst werden die beiden neuen Zentren nur versuchsweise zwei Jahre lang geführt. In dieser Zeit werden sie von Monique Honegger und ihrem Team evaluiert. Insbesondere wolle man herausfinden, ob sich die Arbeit positiv auf die Lesemotivation und die Leistung in den sprachlichen Fächern auswirkt.